

Wetziker Busgeschichten

Erziehen mit dem Handy



Gerold Schmid

Keine Frage, Mobiltelefone sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Im Vergleich zu den klobigen, schweren Geräten, die sie einmal waren, sind die heute erhältlichen Handys niedlich und klein – und praktisch jeder und jede besitzt eines. Und mit diesen Dingen kann man weitaus mehr als nur gerade telefonieren. Dass es auch möglich ist, mit dem Handy zu erziehen, darauf bin ich bis zu jener Busfahrt nicht gekommen.

Ich höre, wie ein Handy im hinteren Teil des Busses mit Fanfarentönen die Aufmerksamkeit seiner Besitzerin auf sich zieht. Und dann geht die Post ab. «Ich habe dir gesagt, dass du es in der Küche im Schrank findest.» Die Frau – offensichtlich ist sie die Mutter des Anrufenden oder der Anrufenden – brüllt entnervt ins Handy. So laut, dass ich Wort für Wort mitbekomme. «Nein, ich habe dir gesagt, in der Wohnstube hast du nichts zu suchen, klar?» Dann folgt Anweisung um Anweisung: dass die Hausaufgaben zu erledigen seien, dass sich der oder die Angesprochene danach ins Zimmer zurückziehen soll und was weiss ich noch alles. So geht das geschlagene zehn Minuten lang. Geschlagene zehn Minuten erhalten die Buspassagiere Einblick in das pädagogische Geschick dieser entnervten Mutter. Und ich frage mich, ob es im Sinne des Erfinders ist, wenn Leute das Handy (miss)brauchen, um ihre Kinder per Fernunterricht Mores zu lehren.

Unter dem Namen «Wetziker Busgeschichten» erscheinen in loser Folge Beobachtungen aus dem Alltag eines Buspassagiers.